

Eine Geschichte der Philosophie

08 Platons Ethik

Von Dr. Arthur Holmes vom Wheaton College

Wir beginnen daher heute Nachmittag mit der Frage der dreigeteilten Seele. Dreigeteilt bedeutet dreiteilig, was für Platon nicht ganz zutreffend ist. Ich glaube, er sagt nirgends, dass die Seele drei Teile hat.

Er spricht von drei Elementen. Drei Elemente. Ich glaube, es handelt sich um drei Funktionen.

Vielleicht gibt es drei Funktionsebenen in der Seele. Und diese drei Funktionsebenen, diese drei Elemente, sind der Intellekt, der Geist – Übersetzungen sagen oft „Geist“, aber „Geist“ ist in unserem Sprachgebrauch ein schwammiger Begriff. Wenn man, nehme ich an, in einem theologischen Kontext von Geist spricht, denkt man an ein immaterielles Wesen.

Darum geht es ihm hier nicht. Spricht man im Kontext des deutschen und europäischen Denkens von Geist, so meint man kulturelle Aktivität. Das Leben des Geistes ist das Leben der Kultur.

Und darum geht es ihm hier auch nicht. Am ehesten würde ich wohl die temperamentvolle Seite beschreiben. Den Elan.

Initiative. Tatendrang. In diesem Sinne das Konative.

Willens auf das bloße Treffen von Entscheidungen zu beschränken. Das Temperament hingegen – Sie wissen ja, wie ein temperamentvolles Pferd ist. Es ist immer voller Tatendrang, voller Energie, voller Antrieb und voller Initiative.

Das temperamentvolle Element. Und drittens das appetitanregende Element. Begierden, Wünsche, Bedürfnisse.

Und ich vermute, dass es sich hierbei um drei Seelenebenen mit entsprechenden Aktivitäten handelt. Denn ganz offensichtlich haben auch Tiere Bedürfnisse und Wünsche.

Begierden. Instinktive Triebe. Und so weiter.

Man kann von einem temperamentvollen Pferd sprechen, aber nicht von einem rationalen. Da der Begriff „Seele“ auf alle Lebewesen zutrifft, muss man beim Menschen anerkennen, dass es eine Ebene der Seele im Menschen gibt, die bei

anderen Lebewesen nicht existiert. Und diese spezifisch menschliche Ebene der Seele ist die Rationalität.

In diesen drei Ebenen der Seele, diesen drei Elementen, wenn man so will, ist es also die Vernunft, die die menschliche Seele auszeichnet. Wenn wir zu Aristoteles kommen, werden wir feststellen, dass er die rationale Seele als von der sinnlichen Seele unterschieden beschreibt, der Seele, die Sinneserfahrungen macht, wie Tiere sie haben. Ja.

Doch diese drei Elemente – und das ist charakteristisch für die Einheit von Seele und Körper in diesem Leben – ordnet er verschiedenen Körperteilen zu. So befindet sich der Intellekt naturgemäß im Kopf. Der Tatendrang, die Energie, in der Brust, wo das Herz vor Aufregung, Erwartung und Energie schnell schlägt.

Und das Appetitgefühl im Magen, im Darm, in den Eingeweiden, wird von unseren Emotionen beeinflusst. Das ist also seine, wenn man so will, primitive Art von Psychologie. Es ist gewissermaßen eine Vorwegnahme der Drei-Fachkräfte-Psychologie, die sich im 18. Jahrhundert entwickelte, falls Ihnen dieser Begriff bekannt ist.

Intellekt, Wille und Gefühl – so beschrieben sie es. Doch es ist eine Vorwegnahme davon, nicht dasselbe. Da es sich um drei Elemente der Seele handelt, gibt es, jedem dieser drei Elemente entsprechend, die passenden Aktivitäten.

Und es ist angemessen gut. Es ist Telos, es ist Ziel. Es ist natürlicher Zweck.

Das ist von Natur aus gut. Verstehst du ? Das Telos, das Ziel der intellektuellen Entwicklung, ist Weisheit. Das Gute, das Ideal für den Mutigen, ist Tapferkeit.

Und das Gute, das angemessene Funktionieren der Begierden, ist Mäßigung. Oder Selbstbeherrschung, wie man es nennt. Und auf diese Weise erkennt er seine ethischen Grundsätze und beginnt, sie zu entwickeln.

Denn hier sind drei Tugenden vertreten. Drei der vier klassischen griechischen Tugenden. Man muss sich vor Augen halten, dass die Griechen im Gesamtbild an dieser Vorstellung einer geordneten Einheit im Sinne der kosmischen Gerechtigkeit interessiert waren.

Ein Kosmos von solch geordneter Harmonie, Ausgewogenheit und Einheit, dass man ihn ein gerechtes Universum, kosmische Gerechtigkeit nennen kann. Und ein Stadtstaat, der harmonisch geordnet und geeint ist, sodass man ihn eine gerechte Gesellschaft nennen kann. Ebenso ein Mensch, ein Individuum, dessen Lebens Elemente, dessen Seele so harmonisch geordnet und ausgewogen sind, dass man ihn einen gerechten Menschen nennen kann.

Ein gerechter Mensch ist also derjenige, in dem diese drei Elemente ihre jeweiligen Funktionen richtig erfüllen. Das Ergebnis ist ein harmonisch geordnetes Leben. Und damit sie ihre Funktionen richtig erfüllen können, muss natürlich der Intellekt, die Vernunft, herrschen.

Das heißt, man muss die Tatendrangigen anleiten und ihnen Orientierung geben. Damit sie nicht ziellos und planlos umherirren, sondern von der Vernunft geleitet und in eine bestimmte Richtung gelenkt werden. Grenzenlose Energie ohne rationale Lenkung führt unweigerlich zu Problemen.

Grenzenlose Energie ohne rationale Lenkung gerät leicht unter die Kontrolle von Emotionen, Leidenschaften und Begierden. Verstehst du? Deshalb muss der temperamentvolle Mensch vom Intellekt geleitet werden, erst dann kann er seine Energien rational lenken und seine Triebe beherrschen.

Die Kontrolle der Begierden. Und die alles überschattende Frage, die sich durch Platons Staat zieht, ist: Wie können wir in einer gerechten Gesellschaft menschliche Wünsche, Begierden und Eigeninteressen zügeln? Es ist die zentrale Frage des politischen Denkens. Wie können wir verhindern, dass der Egoismus überhandnimmt? Und diese Frage beschäftigt uns noch immer, ob wir nun über das Bankwesen oder Probleme bei der Gesundheitsversorgung in Amerika sprechen.

War es nicht Coopsey, oder war es Johnson, der am Montagabend sagte, dass alle fünf Beteiligten die Schuld tragen? Völlig übertriebener Eigennutz. Verstehen Sie? Die große Frage.

Das ist also seine Analyse der menschlichen Seele. Die von mir gesammelten Unterlagen, Ihre Entwürfe zum Phaidros, sollten zeigen, dass Sie sich damit bestens auskennen. Denn obwohl er es in der Republik so darlegt, findet es sich auch im Phaidros wieder, in jenem Mythos der geflügelten Pferde.

Erinnerst du dich? Da ist ein Wagen, gezogen von zwei geflügelten Pferden, gelenkt von einem Wagenlenker, der hoch hinaufsteigt, dem ungetrübten, ungestörten Anblick der Sonne in all ihrer Pracht und Schönheit entgegen. Das Problem ist nur, dass eines der Pferde immer ungezogen ist und diesem, jenem und jenem hinterherjagt, was immer es will. Verstehst du?

Der Trieb. Und das andere Pferd hat die Kraft, ihn zu zügeln. Aber das Lenken eines Pferdegespanns, eine Kunst, von der wir in der modernen Gesellschaft nichts wissen, ist etwas ganz anderes.

Hat hier schon mal jemand ein Pferdegespann gefahren? Nun, erstens, zweitens, das sind ja die Senioren. Beim Fahren eines Pferdegespanns, so sagt man, muss man dem

Leitpferd die Führung überlassen, das von Natur aus führungsstark ist und die anderen gut kontrollieren kann. Es ergreift die Initiative.

Der Wagenlenker verkörpert also den Intellekt. Indem er das Gespann richtig lenkt , gibt er dem temperamentvollen Pferd die Führung – das ist der Fachbegriff –, dem triebstarken Pferd die Möglichkeit, das Gespann zu kontrollieren und ihm Führung zu geben. So kann das Gespann nicht nur über Wasser bleiben , sondern auch vorankommen.

Und natürlich darf man nicht vergessen, dass sie, wenn sie einen Fehler machen, abstürzen. Und wenn sie wirklich abstürzen, müssen sie ganz von vorn anfangen, ein neues Leben beginnen. Das Bild aufeinanderfolgender Inkarnationen.

Der Mythos vom Wagenlenker ist also seine bildhafte Art, den Kampf der menschlichen Seele zu veranschaulichen, das Streben nach dem Guten . Die dreigeteilte Seele steht daher im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit.

Und man beachte, dass die Seele nicht einfach nur passiv auf äußere Umstände reagiert. Die Seele ist aktiv und strebt nach ihrem Ziel, ihrem Wohl, ihrem Zweck. Sie ist zielorientiert .

Teleologisch. Nun, der verbleibende Punkt bezüglich der Seele betrifft diese Sache mit den zwei Lieben. Das ist doch bereits in der Diskussion in den Thedras implizit enthalten , nicht wahr? Dass, wenn die Begierden auf das Irdische gerichtet sind, man hinabsteigt.

Babywiege und alles. Verstehst du? Aber wenn die Liebe , wenn das Verlangen auf das Himmlische gerichtet ist, verstehst du, dank der Führung des Intellekts, mit Blick auf jene idealen Formen und schließlich auf die Form des Guten, das, was Schönheit selbst ist, verstehst du, Blick auf das Ziel, Blick auf den Preis, dann machst du Fortschritte.

Zwei verschiedene Arten von Liebe. Das Wort für Liebe, das er in beiden Fällen verwendet, ist Eros. Verlangen.

Die Frage ist: Was begehrt du? Was willst du? Was ist dein größter Wunsch? Der höchste Wunsch?

Die höchste Liebe. Zu der alle anderen Lieben beitragen und aus der sie entspringen. Was ist die höchste Liebe? Und genau dieses Thema greifen christliche Autoren auf.

Der heilige Augustinus. Hat jemand von euch seine Bekenntnisse gelesen? Wenn nicht, solltet ihr das unbedingt tun. Wisst ihr, wenn ihr die Republik beendet habt, lest die Bekenntnisse.

Man könnte es durchaus als Klassiker des spirituellen Lebens lesen. Tatsächlich ist es seine philosophische und zugleich spirituelle Autobiografie. Doch der wichtigste Eindruck, den man beim Lesen von Augustinus' Bekenntnissen gewinnt, ist der, dass er zwischen zwei Lieben hin- und hergerissen ist.

Er ist hin- und hergerissen zwischen zwei Lieben. Das spiegelt ganz das platonische Bild wider. Doch welche Liebe es auch sein mag, in beiden Fällen ist es die Liebe der Seele, die den Einzelnen bewegt.

Wir werden am meisten von dem bewegt, was wir lieben. Das wirst du sehen. Um Platons Bild der Seele und ihrer Pilgerreise zu verstehen, muss man also etwas über das Verhältnis von Wissen und Liebe erkennen.

Ich sagte, von Vernunft geleitet, aber von Liebe motiviert. Verstehst du? Du wirst sehen. Es gibt Passagen bei Platon, die manche zu der Aussage veranlassen haben, dass man laut Platon alles tun kann, was man tun soll, wenn man weiß, was man tun soll.

Das trifft jedoch nicht auf Platon als Ganzes zu. Es genügt nicht, das Gute zu erkennen. Man hat Schwierigkeiten damit, wenn man das Gute nicht liebt.

Sie werden sehen. Die Frage, die sich bei der Betrachtung der Seelenheilung stellt, lautet also: Wie bringt man Menschen dazu, das Gute zu lieben? Nicht nur das Gute zu erkennen, sondern es zu lieben. Das ist eine entscheidende Frage.

Und man kann sehen, dass er hier über das spricht, was wir Werte nennen. Werte entwickeln. Werte vermitteln.

Werteerziehung. Das Wort Wert kann als Substantiv fungieren. Es ist ein Ideal, von dem wir sagen, dass wir es anstreben sollten.

Das Wort „Wert“ kann aber auch als Verb fungieren. Etwas wertschätzen. Etwas lieben.

Es zu schätzen. Es zu wollen. Es zu begehren.

Du wirst sehen. Und Platon wurde in beidem ertappt. Man muss das Gute erkennen, aber man muss das Gute auch lieben.

Beides. Natürlich ist es der Wagenlenker, der die Führung übernimmt. Aber es ist nicht der Intellekt an sich, der die Macht hat, die wilden Begierden zu bändigen.

Von jenem ungezähmten Pferd. Platons Auffassung vom Seelenleben beruht also nicht auf rein objektivem oder faktischem Wissen. Sie ist auch keine rein theoretische Diskussion.

Da muss noch mehr dahinterstecken. Platon spricht von einem Geist , einem Intellekt voller Staunen. Du wirst sehen.

Er ist voller Staunen. Er spricht nicht vom Wissen, sondern vom Nachdenken. Kontemplatives Denken ist die höchste Form des Denkens.

Das bedeutet aber nicht nur, die Gleichungen lösen zu können. Man muss auch logische Beweise führen können. Und man kann seine Freunde mit Dialektik-Argumenten beeindrucken.

Nein, Nachdenken bedeutet nicht nur, das Gute zu erkennen, sondern sich daran zu erfreuen. Du wirst sehen. Wenn du darüber nachdenkst.

Ich denke darüber nach. Ich betrachte es. Ich verarbeite es.

Umherwandern. Staunend stehen. Wissen Sie, das ist die Art von Erfahrung, die wir angesichts natürlicher Schönheit machen.

Habe ich schon einmal darüber gesprochen? Angesichts natürlicher Schönheit? Nein. Ich erinnere mich an eine Begebenheit im Zweiten Weltkrieg. Auf dem Oberdeck eines Truppentransporters irgendwo vor der Küste Islands.

An einem Novembertag. Um uns von Dummheiten abzuhalten, mussten wir auf dem Oberdeck Wache halten. Ich habe nie herausgefunden, wovor wir eigentlich wachen sollten.

Ich glaube, es sollte uns einfach von Dummheiten abhalten. Aber ich erinnere mich daran, dass ich dort oben auf dem Oberdeck dieses Truppentransporters Wache geschoben habe. Ein umgebauter Cunard-Liner.

Mitten in der Nacht. Ein sternenloser Himmel. Die arktische Kälte.

Der Schiffsaufbau wiegte sich sanft im Nachthimmel. Kein Licht, weder auf dem Schiff noch sonstwo. Schließlich seid ihr ja alle so.

du , und ich stand einfach nur da und staunte fassungslos. Soweit das Auge reichte. Sterne, Sterne, Sterne.

Die sanfte Bewegung des Schiffsaufbaus. Das sind Momente, in denen man staunt und bewundert wird.

Das Gefühl der Ehrfurcht. Ich will nicht sagen, dass es Freude bereitet. Denn ehrlich gesagt fragt man sich im Hinterkopf, was da draußen in der Dunkelheit verborgen liegt.

Aber staune. Genau diese Haltung strebt Platon an. Diese Haltung sollte der Geist haben.

Was das Gute betrifft. Sie sagen, nun, es klingt nach einer Art religiösem Wunder. Ja.

Und genau das griffen jüdische, christliche und muslimische Autoren auf. Sehen Sie, in der Entwicklung der mystischen Literatur des Mittelalters. Sie beschrieben das kontemplative Staunen über Gott in Begriffen platonischer Kontemplation.

Erfüllt von Staunen, von Liebe zum Guten. Denn die Tugend des Intellekts besteht nicht nur im Wissen, nicht im bloßen Sammeln von Informationen oder Ähnlichem.

Es ist Weisheit. Die Weisheit, die nicht nur aus dem Erwerb von Wissen erwächst, sondern aus der kontemplativen Freude am Guten. So dass das Streben nach dem Guten zu einem Teil deines Wesens wird.

Weisheit. Nun ja... Weisheit wird zu einer Art Urteilsvermögen. Eine geübte Fähigkeit, fundierte Urteile zu fällen.

In bestimmten Fällen . Aus moralischer oder ästhetischer Überzeugung , je nachdem . Und ein Geist, der von solcher Bewunderung und Weisheit erfüllt ist, lenkt auf natürliche Weise das temperamentvolle Element und zügelt die Begierden.

Selbstdisziplinierte Gedanken. Verstehen Sie? Nun, die andere Frage, die Sie sich vielleicht zum Thedrus stellen, ist ... Was ist das für ein langer, langweiliger letzter Abschnitt über Rhetorik? Alle möglichen Funktionen der Rhetorik.

Weißt du, eine Zeit lang dachte ich mir: Nein, lass sie sich den letzten Abschnitt lieber ersparen. Dann entschied ich aber, dass die Auseinandersetzung damit nicht nur eine gute Übung in Selbstdisziplin für die Seele wäre, sondern auch ein Mittel, die Erkenntnis zu festigen oder zu verstärken .

Es gibt einen Unterschied zwischen Rhetorik und Dialektik. Verstehen Sie? Rhetorik ohne Dialektik ist ein Werkzeug der Begierden .

Manipulativ. Eine Methode, um zu bekommen, was man will. Sechs einfache Lektionen, wie man eine Diskussion gewinnt, Freunde gewinnt und Menschen beeinflusst.

Nein, wenn die Rhetorik davor bewahrt werden soll, dann nur durch die Wirkung der Dialektik. Durch die Kultivierung von Weisheit. Und so schließt sich der Kreis in unseren Überlegungen zu Platon, und wir kehren zu seinem Ausgangspunkt bei den Psionisten zurück.

Seine Erkenntnistheorie. Wir benötigen die Erkenntnis von Idealen mittels Dialektik. Vor dem Hintergrund solcher Überlegungen argumentierten die Pythagoreer .

Die Pythagoreer, vielleicht sogar Pythagoras selbst, prägten den Begriff Philosophie. Was ist Philosophie wörtlich? Es ist die Liebe zur Weisheit. Verstehst du?

Nun eine Anmerkung dazu. Ich sagte eben noch, dass Liebe für Platon Eros, also Begierde, sei. Aber hier ist ein weiterer Begriff.

Nicht Eros, sondern Phileo, Philea, das Substantiv. Und Phileo ist eine Art freundschaftliche Liebe. Man liebt etwas um seiner selbst willen.

Nicht weil du es unbedingt haben willst. Für dich. Sondern um seiner selbst willen liebst du es.

Darum geht es in der Freundschaft . Und Philosophie ist die Liebe zur Weisheit um der Weisheit willen. Oder, wenn Sie so wollen, um des Guten willen .

Nicht aus Appetit, sondern aus Eigeninteresse, sondern aus Liebe zur Weisheit.

Okay, irgendwelche Anmerkungen bis jetzt? Ja, Ruth. Soweit ich weiß, wurde Platons Seele verschiedenen Klassen zugeteilt. Wenn du davon sprichst, das Gute wahrzunehmen und das Wunderbare zu lieben, würdest du dann sagen, dass es eine Art Glaubensfrage ist , je nachdem, welche Seele in unser Dasein getreten ist? Nein, sag nicht, welche Seele in dein Dasein getreten ist.

Du bist eine Seele mit einem Körper, nicht ein Körper, der eine fremde Seele erhält. Nein, du bist, du warst. Ja, so funktioniert das Recycling der Seelen.

Es ist schon ein seltsames Wort, nicht wahr? Seelenrecycling. Es funktioniert im Grunde wie Belohnung und Bestrafung. Wenn du also in diesem Leben ein braves Mädchen bist , könntest du im nächsten Leben Philosophin werden.

Ja, und wir alle starten nicht am selben Punkt. Auf der Pilgerreise. Denn wenn man auf einer Skala von eins bis zehn geht, hat man es in einem früheren Leben von drei auf vier geschafft.

Okay, du wirst im nächsten Leben wahrscheinlich einen viel besseren Start haben, als wenn du mit fünf angefangen und auf vier abgerutscht wärst. Nur weil ihr beide bei

vier gelandet seid , heißt das nicht unbedingt, dass ihr beim nächsten Mal gleichauf seid. Aber gibt es so etwas wie Schicksal? Nein, ich würde es nicht Schicksal nennen.

Schicksal impliziert etwas Blindes. Erinnern Sie sich an die griechischen Dichter, die griechischen Dramen und so weiter? Dort gab es die Vorstellung vom Schicksal als etwas Blindes.

Doch allmählich wich dies dem Konzept der kosmischen Gerechtigkeit. Und dies ist bei Platon das Konzept der wirkenden Gerechtigkeit, nicht des blinden Schicksals. Ich glaube, mir war nicht ganz klar, was er über die Seelen und die Götter, denen sie sich im himmlischen Dasein zugehörig fühlten, sagte.

Platons Vorstellung vom Fall der Seele kann zwei verschiedene Bedeutungen haben. Sie kann den moralischen Verfall bezeichnen. Oder sie kann einfach die Tatsache der Verkörperung bedeuten.

Und der Verlust der damit verbundenen Freiheiten . Aber nein, das ist Teil der kosmischen Gerechtigkeit. Mal sehen, Ryan.

Ich versuchte, die beiden unterschiedlichen Verwendungen seiner Begriffe „Philosoph“ und „Eros für die Wahrheit“ miteinander in Einklang zu bringen. Sie scheinen sich etwas zu widersprechen, doch beides sind in seiner Philosophie eindeutig positive Aspekte. Nun, wenn man sich auf dieser Skala unten befindet und einen solchen Eros für die Wahrheit besitzt, mag dieser wie ein eigennütziger erscheinen.

Wenn du hier oben angekommen bist, sollte es weniger eigennützig und eher vom Scheitern geprägt sein . Eros an sich ist nicht schlecht. Aber anstatt die Tugend zu entwickeln, erfreust du dich am Guten um seiner selbst willen.

Verstehe den Unterschied – und das ist eine aristotelische Unterscheidung – zwischen dem, was an sich gut ist, und dem, was instrumentell gut ist. Das an sich gute ist etwas, das um seiner selbst willen erwünscht ist. Das instrumentelle gute ist etwas, das um eines anderen willen erwünscht ist.

Der Begriff des Eros kann bedeuten, alles als instrumentell zu betrachten. Das ist möglich. Es muss nicht zwangsläufig so sein, aber es kann sein.

Philia hingegen betrachtet Dinge nicht als instrumentell. Freundschaft hingegen betrachtet einen Menschen als Wert an sich. Er führt einen Dialog mit der Lysis, die sich speziell mit Freundschaft befasst.

Vielleicht möchten Sie es lesen, um einen Kontrast zum Symposium zu erhalten. Im Symposium werden die beiden Formen der Liebe einander gegenübergestellt. In den frühen Reden geht es ausschließlich um niedere Formen der Liebe.

Und als Sokrates dann seine Schlussrede hält, spricht er über die Liebe zur Schönheit selbst, zur Weisheit und so weiter. In der Lysis aber erörtert er, was Freundschaft ist. Was ist Freundschaft? Und Liebe in diesem Sinne.

Und er spricht von der eigentlichen Kunst der Liebenden, von der eigentlichen Tätigkeit der Liebenden, von Dialektik. Dialektik, ja. Denn Freundschaft ist, wie er sie versteht, ein gemeinsames Streben nach Weisheit.

Dem Guten wegen. Um seiner selbst willen. Das ist Freundschaft.

Sie begehren einander nicht. Obwohl dieses Verlangen vielleicht vorhanden ist. Was aber in seinem Verständnis eine echte Freundschaft ausmacht, ist das gemeinsame Streben nach Weisheit.

Im Streben nach dem Guten . Manchmal sollten wir ein Seminar über Freundschaft veranstalten. Aristoteles hat eine Fülle von Material zu diesem Thema verfasst.

Ich glaube, wir haben diesen Gedanken heutzutage verharmlost. Und dadurch haben wir unglaublich viel verpasst. Gut, kommen wir zum letzten dieser Themen.

Das gute Leben, in dem ich ethische Aspekte stärker einbeziehe . Natürlich auch sein politisches Denken. Und vor allem Ästhetik.

Tatsächlich trägt alles zu seinem übergeordneten Anliegen bei, nämlich der Vervollkommenheit der Seele. Und die Seele wird hoch geschätzt, steht im Mittelpunkt, weil sie ewig ist, im Gegensatz zum Körper. Sie ist gefangen, sie bedarf grundlegender Erneuerung, sie muss befreit werden.

Das Ideal der Seele in ihrem Streben nach Liebe zum Guten ist es, dem Guten ähnlich zu sein. Dem Guten ähnlich zu sein bedeutet, der Gestalt des Guten ähnlich zu sein. Und da er in einigen seiner späteren Schriften die Gestalt des Guten mit Gott gleichsetzt, bedeutet dem Guten ähnlich zu sein, Gott ähnlich zu sein.

Und es gibt eine Stelle, an der er von der Nachfolge Gottes spricht. Das ist ein weiterer Ausdruck, der in die Sprache der christlichen Spiritualität Eingang gefunden hat. Thomas Akempis, ein Mittelalterler, verfasste einen Klassiker über die Nachfolge Christi.

Sehen Sie, die Nachahmung Gottes ist Platons zentrales Thema. Wie kann das sein? Nun, ganz einfach: durch die Entwicklung der Tugenden. Tugenden wie Weisheit, Mut, Mäßigung, Gerechtigkeit und all die anderen.

Und Sie erinnern sich an die Liste der platonischen Dialoge, an die vielen anderen Tugenden. Was ist eine Tugend ? Der Begriff, den er verwendet, ist „arité“, was einfach eine Eigenschaft, eine Exzellenz bedeutet. Eigenschaft, eine Exzellenz .

Mit anderen Worten: Tugendhaft zu sein bedeutet, gut zu sein. Platons Philosophie ist nicht in erster Linie eine Ethik der richtigen Entscheidungen, sondern der Ethik, der richtige Mensch zu sein.

Es handelt sich in erster Linie um eine Ethik der Tugend, nicht um eine Ethik des Handelns. Tugend ist eine herausragende Eigenschaft der Seele. Die Seele besitzt Tugend, wenn ihre Elemente ihre natürliche Funktion erfüllen.

Sehen Sie? Und diese Funktion wird zu einer gewohnheitsmäßigen Seelenveranlagung. Mäßigung.

Mut. Weisheit. Oder, wenn man von anderen Tugenden spricht, Respekt vor anderen.

Und so weiter. In einigen seiner Dialoge geht er der Frage nach, in welchem Verhältnis die verschiedenen Tugenden zueinander stehen. Ist es nur ein Sammelsurium, wie ein Sack Murmeln? Oder gibt es eine Art geordnete Einheit zwischen den Tugenden? Verstehst du?

Seine Antwort in der Republik lautet: Ja, Gerechtigkeit ist die geordnete Einheit der Tugenden. Und Gerechtigkeit wird erreicht, wenn die Seele von der Vernunft geleitet wird, und so weiter. Welche Rolle spielt dann das Vergnügen, welchen Stellenwert hat es im guten Leben? Platon behandelt dies in zwei seiner Dialoge, dem Gorgias und dem Philebos, zumindest in diesen beiden.

Gorgias und der Philebos. Und obwohl er die Vorstellung ablehnt, dass Vergnügen das höchste Gut sei, betrachtet er Vergnügen dennoch als gut. Ein Gut.

Aber nicht das höchste Gut. Es ist das begehrende, eigennützige Wesen, das stets seine eigenen Begierden befriedigen will, das Vergnügen zum höchsten Gut erhebt. Das ist es, was man Hedonismus nennt.

Das höchste Ziel ist Hedonismus, das Vergnügen. Platon kritisiert den Hedonismus jedoch als eine falsche Auffassung dessen, was für den Menschen gut ist . Der Mensch ist mehr als nur ein Wesen mit Begierden.

Folglich ist Vergnügen nicht das höchste Gut. Die Begierden sind nicht der höchste Teil der menschlichen Seele. Daher ist die Befriedigung der Begierden nicht das höchste Gut.

Hedonismus ist ein Irrtum. Und er weist darauf hin, dass ohnehin nicht alle Vergnügen gut sind. Es gibt gute und schlechte Vergnügen.

Und da wir moralische Urteile über verschiedene Arten von Vergnügen fällen, kann das Vergnügen selbst nicht das Gute sein. Es muss ein Gut geben, an dem das Vergnügen gemessen wird. In der Moralphilosophie ist es nun so, dass es höhere, bereicherndere Vergnügen gibt.

Die Freuden der Kontemplation. Die Freuden des geistigen Lebens. Tatsache ist, dass Vergnügen ein Nebenprodukt höherer Tätigkeiten ist.

Ein Nebenprodukt von Aktivitäten, das den Höhepunkt, die Krönung eines guten Lebens darstellt. Es ist sozusagen das Sahnehäubchen, nicht der Kuchen selbst. Es ist ein Nebenprodukt, nicht der Zweck an sich .

Platon vertritt also im Wesentlichen dieselbe Ansicht über den Stellenwert des Vergnügens wie beispielsweise im Buch Kohelet. Dort bemerkt der Weise: „Was immer mein Herz begehrte, ich hielt mich davon fern. Es war alles Eitelkeit, ein Ärgernis für die Seele.“

Es gab keinen Gewinn unter der Sonne, verstehen Sie? Und doch gibt es andererseits nichts Besseres, als die guten Dinge als Gaben Gottes in Weisheit zu genießen und zu erkennen, welchen Genuss sie aus Liebe zum Guten bereiten.